

# John Vorhaus Handwerk Humor



»Ein guter Witz besteht aus Wahrheit und Schmerz. Die Wahrheit ist, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau mit Problemen behaftet ist. Der Schmerz rührt daher, dass wir mit diesen Schwierigkeiten fertig werden müssen, wenn wir die positiven Seiten genießen wollen.«

John Vorhaus

**Handwerk Humor**

*Aus dem Amerikanischen von Peter  
Robert*

Zweitausendeins

*Für Maxx, die immer sagt, dass ich sie zum Lachen  
bringe.*

1. Auflage 2022.

Die Originalausgabe ist unter dem Titel  
*The Comic Toolbox. How To Be Funny Even If You're Not*  
bei Silman-James Press, Los Angeles, Kalifornien, erschienen.  
Copyright © 1994 by John Vorhaus.

Alle Rechte für die deutsche Ausgabe und Übersetzung  
Copyright © Zweitausendeins GmbH & Co. KG,  
Karl-Tauchnitz-Str. 6, 04107 Leipzig.  
[www.zweitausendeins.de](http://www.zweitausendeins.de)

Lektorat und Register: Ekkehard Kunze (Büro W, Wiesbaden).

Redaktion: Gabriele Schöning, Hamburg.

Umschlaggestaltung: DESIGNPREISZ Jörg Preißinger, Schwetzingen  
unter Verwendung eines Fotos von © popcorner (shutterstock.com)

ISBN 978-3-96318-140-5

# Inhalt

## Einführung

### **1 Komik ist Wahrheit und Schmerz**

### **2 Mut zum Risiko**

Gedankenmüll entsorgen

Machen Sie Ihrem scharfen inneren Zensor den  
Garaus

Die Neunerregel

Schrauben Sie Ihre Ansprüche herunter

Positive Verstärkung als sich selbst erfüllende  
Prophezeiung

Konzentrieren Sie sich auf die unmittelbar vor  
Ihnen liegende Aufgabe

### **3 Die komische Prämisse**

## Drei Gattungen des komischen Konflikts

### **4 Komische Figuren**

Die komische Perspektive

Übertreibung

Fehler

Menschlichkeit

### **5 Handwerk Humor: Einige Instrumente**

Kontextueller Zusammenprall

Die völlig unangemessene Reaktion

Das Gesetz der komischen Gegenpole

Spannung und Auflösung

Die Wahrheit sagen, um einen komischen Effekt zu erzielen

### **6 Typen komischer Geschichten**

Center and Eccentrics

Fish out of Water

Charakterkomödie

Zauberkräfte

Ensemble-Komödie

Slapstick

Satire und Parodie

### **7 Die Comic Throughline**

Wer ist der Held?

Was will der Held?  
Die Tür geht auf  
Der Held meistert die Lage  
Ein Knüppel kommt geflogen  
Alles fällt auseinander  
Der Held erreicht den Tiefpunkt  
Der Held riskiert alles  
Was kriegt der Held?

## **8 Handwerk Humor: Weitere Instrumente**

Die Dreierregel  
Witzchen  
Der Türklingel-Effekt  
Meiden Sie Klischees wie die Pest  
Der Running Gag  
Rückbezug

## **9 Streiche**

## **10 Komödie und Gefahr**

Der Preis des Misserfolgs  
Der Lohn des Erfolgs  
Logik der Geschichte versus Dynamik der  
Geschichte

## **11 Handwerk Humor: Noch mehr Instrumente**

Mikrokonflikt und Makrokonflikt  
Ohrkitzler

[Details](#)

[Der Augenbrauen-Effekt](#)

[Virtueller Humor](#)

[Das Publikum an sich binden](#)

## **12 [Situationskomödie](#)**

[Das Spec-Script](#)

[Die Regeln lernen](#)

[Die Handlungsstruktur von Sitcoms](#)

[Der Stabilitätsbogen](#)

[A-Story, B-Story und Thema](#)

[Noch ein Schnellverfahren für Sitcom-Stories](#)

[Outlines](#)

[Von der Story zum Drehbuch](#)

## **13 [Sketch-Comedy](#)**

[1. Eine starke komische Figur finden](#)

[2. Eine oppositionelle Kraft finden](#)

[3. Eine Zwangsgemeinschaft etablieren](#)

[4. Den Konflikt eskalieren lassen](#)

[5. Den Einsatz erhöhen](#)

[6. Die Grenzen verschieben](#)

[7. Einen emotionalen Höhepunkt suchen](#)

[8. Einen Gewinner ermitteln](#)

[9. Den Bezugsrahmen ändern](#)

## **14 [Feinschliff und Perfektion](#)**

[Schürfen und aufbereiten](#)

[Schnell und viel schreiben](#)  
[Das Gute ist der Feind des Großartigen](#)  
[Selbstvertrauen](#)  
[Ihre Beta-Tester](#)  
[Beta-Tester finden](#)  
[Den Beta-Tester trainieren](#)  
[Den Beta-Tester benutzen](#)  
[Wie fertig ist fertig?](#)

## **15 [Alteisen und Doughnuts](#)**

[Der Zuckfaktor](#)  
[Die Polizisten vom Betrugsdezernat](#)  
[Charakterschlüssel](#)  
[Bezugsrahmen](#)  
[Ihr komischer Wortschatz](#)  
[Das Wade-Boggs-Paradigma](#)  
[Problem-Komplexe](#)  
[Sprüngelchen](#)

## **16 [Moralpredigten und Ermahnungen](#)**

[Offenbarung](#)

**[Dank](#)**

**[Register](#)**

»VORWÄRTS!«  
zum *Handwerk Humor*

Bist auch du ein armer Wicht,  
dem es an Humor gebricht,  
dem nie eine Komödienszene  
gelingt - mangels der Komik-Gene?  
Glaubst auch du, dir sei hienieden  
ein Dasein ohne Witz beschieden?  
Nur Mut, mein Freund, in diesem Buche  
steht, was du brauchst für deine Suche.  
*Handwerk Humor*, die Kunst der Comedy,  
macht auch aus dir ein Spaßgenie.  
Mit den Regeln, die du hier erlernst,  
wirst du zum Komödianten, ganz im Ernst.  
Hier steht, wie du den üblen Dschinn erschlägst,  
den scharfen Zensor in dir drin.  
Aus diesem selbst erbauten Knast befreit,  
bist du vor Wagens- und Versagensangst gefeit  
und wirst die Worte und Prämissen finden,  
die deinen Ruf als Meisterkomiker begründen.

Schärf deinen Witz mit diesen Instrumenten,  
dann wird es für dich happy enden,  
und du steigst auf in die Regionen  
jener professionellen Spaßkanonen,  
die Tag für Tag den Griffel schwingen  
und ihre Mitmenschen zum Lachen bringen.

Peter Bergman,  
Firesign Theatre, Los Angeles, 1994

# EINFÜHRUNG

Ein Sprachlehrbuch von William Strunk und E. B. White trägt den Titel *The Elements of Style*. Auf der High School haben meine Freunde und ich immer »The Elephants of Style« dazu gesagt, und glauben Sie mir, wir haben uns damals gekringelt vor Lachen. Na ja, wir fanden es ja auch ganz toll, literweise Apfelwein zu saufen und dann auf den Rasen der Nachbarn zu kotzen - also ziehen Sie Ihre eigenen Schlüsse. Jedenfalls war *The Elements of Style* ein nützliches Buch - viele Informationen über Sprache und Schreiben (und, ganz beiläufig, sogar über das Leben) auf sehr wenigen Seiten. Für ein Sprachlehrbuch war und ist es eine erstaunlich gute Lektüre. Ich kann es nur empfehlen.

Strunk und White waren große Fans von Regeln und hatten überhaupt keine Angst, ihren Standpunkt klar zu vertreten. Sie hassten zum Beispiel das Passiv und behaupteten steif und fest, dessen Verwendung führe zu schlechtem Stil. Da ich jung und leicht zu beeindrucken war, als ich ihr Buch las, nahm ich mir diese Regel zu Herzen. Fast mein ganzes Schriftstellerleben lang habe ich meine Werke mit geradezu religiösem Eifer vom Passiv gereinigt.

Und dann entdeckte ich eines Tages, wie viel Spaß es machte, im Passiv zu schreiben - obwohl ich wusste, dass man das nicht durfte; Bill und E. B. hatten es mir ja ausdrücklich verboten. Aber ich konnte nicht anders. Die Worte flossen einfach nur so aufs Papier:

Das Zimmer wurde von einem Mann betreten, von dem starke, gut aussehende Gesichtszüge gehabt wurden. Eine Frau wurde von ihm kennen gelernt. Das Bett wurde von ihr belegt. Dann wurde das Bett von ihm belegt. Kleider wurden von beiden abgestreift. Sex wurde gehabt. Höhepunkte wurden erreicht. Hinterher wurden Zigaretten von ihnen geraucht. Plötzlich wurde die Tür vom Ehemann der Frau geöffnet, von der das Bett belegt worden war. Eine Pistole wurde von ihm in der Hand gehalten. Einige Schreie wurden ausgestoßen, und wütende Worte wurden gewechselt. Eifersucht wurde von dem Mann verspürt, von dem die Pistole in der Hand gehalten wurde. Die Pistole wurde von ihm abgefeuert. Das Fliegen der Kugeln fand statt. Der Einschlag wurde von den Körpern gespürt. Der Fußboden wurde von den Körpern befallen. Sodann wurde Reue von dem Mann empfunden, von dem die Pistole in der Hand gehalten wurde. Die Pistole wurde von ihm gegen sich selbst gerichtet.

Und den Rest erledigt die Gerichtsmedizin, wie man so sagt.

Ich hatte die so genannten Grundsätze des guten Stils derart sklavisch befolgt, dass mir eine echte sprachliche Lachnummer entgangen war – oder zumindest ein kleiner Scherz. In blindem Gehorsam den Regeln gegenüber vergaß ich, Spaß zu haben. Und wenn man beim Schreiben – oder beim Malen, Zeichnen, Schauspielen oder bei welcher kreativen Tätigkeit auch immer – keinen Spaß haben kann, ja, zum Teufel, was soll's dann?

Deshalb möchte ich gleich zu Beginn eines klarstellen: Die erste Regel lautet, es gibt keine Regeln. Betrachten Sie *nichts* von dem, was ich hier schreibe, als der Wahrheit

letzten Schluss. Mein Handwerkszeug ist mein Handwerkszeug, und ich habe es für meine Zwecke entwickelt. Wenn Sie es nützlich finden, dürfen Sie's natürlich gern benutzen. Aber es ist kein Evangelium, um Himmels willen, es sind nicht mal *elements of style*.

Andererseits bin ich fest davon überzeugt, dass Regeln keine Grenzen ziehen, sondern Konturen hervorheben. Kreativität bedeutet Probleme lösen. Je mehr (nützliche) Regeln wir haben und je rigoroser wir sie anwenden, desto klarer wird uns das Problem, das wir lösen möchten, und desto mehr Erfolg werden wir dabei haben. Ein Beispiel: Wenn Ihre Autobatterie leer ist, besagt die Regel, dass man mit den Überbrückungskabeln erstens die beiden Pluspole und zweitens den Minuspol mit der Erde verbindet. Wenn Sie den Pluspol der einen Batterie mit dem Minuspol der anderen verbinden, rösten Sie vielleicht Ihre Batterie und womöglich auch Ihr Gesicht.

Also machen Sie sich beim Herumstöbern in diesem Buch doch bitte die nützliche Idee zu Eigen, dass es sich lohnt, alles darin zumindest eines genaueren Blickes zu würdigen. Wenn Sie die jeweiligen Instrumente ausprobieren und dabei feststellen, dass sie nicht benutzerfreundlich sind, dann werfen Sie sie ruhig weg. Dabei werden Sie wahrscheinlich ein paar neue und eigene finden. Die werden für Sie besser geeignet sein, weil es Ihre sind, weil Sie sie in einer Sprache ersonnen haben, die Sie verstehen. Aber probieren Sie alle Instrumente durch.

Und machen Sie vor allem die Übungsaufgaben.

Einige mögen Ihnen schwierig erscheinen, irrelevant für Ihre Arbeit oder einfach nur gnadenlos blöd. Machen Sie sie trotzdem, wenn auch nur, um zu beweisen, wie blöd sie sind. Ich werde später noch genauer erläutern, dass Ihre Arbeit nicht benotet wird und dass auch Sie selbst in keiner Hinsicht beurteilt werden - nicht einmal von Ihnen selbst. Aber Sie holen viel mehr aus all diesem Material heraus, wenn Sie es verwenden, solange es in Ihrem Kopf noch frisch ist. Kritzeln Sie was an den Rand, wenn Sie wollen, oder schreiben Sie Ihre Lösungen in sich selbst zerstörende Computerdateien, wenn Ihnen das hilft, das emotionale Risiko zu minimieren. Aber machen Sie die Übungsaufgaben. Aus diesem Buch bekommen Sie nur so viel heraus, wie Sie hineinstecken. Oder anders gesagt: Je mehr Sie investieren, desto mehr ist es wert.

Vor ein paar Jahren habe ich einen Kursus über das Schreiben aus fremdem Blickwinkel geleitet. Darin gab ich den Teilnehmern folgende Hausaufgabe: »Gehen Sie los und tun Sie etwas Neues, etwas, was Sie noch nie getan haben.« Einige haben Fremden ein Essen spendiert, andere in der Bibliothek Bücher geklaut. Manche haben sich dumm gestellt oder sich geweigert, die Aufgabe zu erfüllen, was sie noch nie zuvor getan hatten, weder in der Schule noch an der Universität. Einzelne sind festgenommen worden. Kein Wunder, bei dieser Übung.

Und wir haben etwas sehr Interessantes

herausgefunden. Allein die Tatsache, dass man etwas Unerwartetes tat, führte zu einem komischen Moment nach dem anderen. Diese verblüffende Entdeckung hatte einen neuen Kursus mit dem Titel *The Comic Toolbox* zur Folge, - aus dem ist dieses Buch entstanden. Halten Sie beim Lesen also öfters einmal inne und fragen Sie sich, wie Sie Ihren kreativen Prozess auffrischen und erneuern können. Ich rede nicht von dem, was Sie schreiben, zeichnen oder malen, sondern von dem System, mit dessen Hilfe Sie Ihr Material zum Leben erwecken. Brechen Sie mit alten Gewohnheiten, selbst mit denen, die funktionieren. Schreiben Sie im Bett. Malen Sie im Park. Zeichnen Sie Cartoons an die Wände. Überraschen Sie sich selbst; je öfter Sie das tun, desto mehr Witz werden Sie entwickeln. Auf alle Fälle werden Sie die Erfahrung machen, etwas Neues zu tun, und das lohnt sich fast immer, schon deshalb, weil es eben neu ist.

Ein genereller Hinweis, bevor wir weitermachen: In diesem Buch spreche ich viel vom Helden, vom Autor, dem Leser und dem Zuschauer - und zwar meist in der männlichen Form, obwohl ich natürlich sowohl ihn als auch sie meine. Die Sprache hinkt dem gesellschaftlichen Wandel hinterher, und es gibt noch keine brauchbare Konvention für geschlechtsneutrale Formulierungen. Vielleicht könnten Strunk und White das regeln, aber ich musste mich einfach irgendwie durchwursteln. Haben Sie also bitte Nachsicht mit mir.

Die östliche Philosophie beschreibt Kreativität als »Eimer zum Fluss tragen«. Der Fluss ist immer da, aber manchmal klappt es mit den Eimern nicht so richtig. Neben allem anderen ist dies ein Buch darüber, wie man bessere Eimer herstellt. Mit einigen klappt es bei mir recht gut, und das Gleiche wünsche ich Ihnen.

J. V., Sydney, Australien  
April 1994

1

KOMIK IST WAHRHEIT UND  
SCHMERZ

Als ich zwölf war, verknallte ich mich in Leslie Parker. Sie war niedlich und intelligent, hatte blonde Ponyfransen und ihr Lächeln haute mich völlig vom Hocker. Die ganze siebte Klasse hindurch schwärmte ich für dieses Mädchen – in den Mittagspausen, während der Bandproben, bei den ersten sehnsuchtsvollen gemischten Partys meiner problembeladenen Pubertät –, wie es nur ein liebester Wahnsinniger tun kann, dessen Hormone verrückt spielen. Ich war ein trauriger Fall.

Eines Tages – wir hatten gerade Mathe, und dreißig verschwitzte Kids in Schlaghosen und »Let It All Hang Out«-T-Shirts grübelten über die Unwägbarkeiten von Pi – erwähnte Leslie Parker beiläufig, sie werde mit ihren Eltern wegziehen. Meine Welt implodierte zu einem schwarzen Loch. Die Amputation eines heiß geliebten Körperteils hätte nicht schmerzhafter sein können. Meine Hand schoss in die Höhe.

Der Lehrer, Mr Desjardins, ignorierte mich. Das tat er häufig – ich glaube, weil ich immer verzwickte Fragen stellte, zum Beispiel: Was ist die Quadratwurzel von minus Eins? oder Warum kann man nicht durch Null teilen? Ich wedelte wie ein Idiot mit der Hand und versuchte, seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken. Vergebens.

Zehn Minuten später hatte jeder Leslie Parkers niederschmetternde Enthüllung wieder vergessen, nur ich nicht. Kurz vor dem Klingeln nickte Mr Desjardins mir endlich widerstrebend zu. Ich stehe auf und blöke kläglich

und völlig unpassenderweise: »Wo zieht ihr denn hin, Leslie, und weshalb zieht ihr überhaupt weg?«, was natürlich heißen sollte: »*Verlass* mich nicht!«

Eine jähe, fassungslose Stille trat ein, denn ich hatte die Kardinalsünde der siebten Klasse begangen. Mit geradezu klassisch schlechtem Timing hatte ich meine Gefühle offenbart. Im nächsten Moment brachen alle in schallendes Gelächter aus. Selbst Mr Desjardins, dieser Sadist, gluckste unterdrückt in eine Manschette. Ich sage Ihnen, dieser Moment – bis dato der schmerzhafteste und erniedrigendste Augenblick meines Lebens – ist in mein Gedächtnis eingätzt wie mit Säure auf einer Fotoplatte. (Der letzte solche Augenblick? Schön wär's. Erinnern Sie mich irgendwann mal dran, Ihnen die Geschichte mit dem Gemeinschaftsduschen-Fiasko auf dem College zu erzählen.) Und ich werde nie vergessen, was Mr Desjardins sagte, während das Gelächter meiner Klassenkameraden in meinen Ohren widerhallte und Leslie Parker mich ansah, als wäre ich irgendein platt gefahrenes Tier. »Sie lachen nicht über Sie, Mr Vorhaus. Sie lachen *mit* Ihnen.«

Das war natürlich eine Lüge. Sie lachten über mich. All diese kleinen Ungeheuer hatten eine diebische, makabre Freude an meinem schmachvollen Fauxpas. Und warum? Weil sie in ihren winzigen, unsicheren, vorpubertären Herzen wussten, dass diesmal zwar ich auf die Mine getreten war, dass es jedem von ihnen jedoch genauso hätte passieren können. Und so entdeckte ich in einem

einzigem herzerreißenden, demütigenden Augenblick eine grundlegende Regel des Humors, obwohl es noch etliche Jahre dauern sollte (und eine noch viel längere Therapie erforderte), bis ich sie als solche erkannte:

KOMIK IST WAHRHEIT UND SCHMERZ.

Ich wiederhole es noch mal für diejenigen, die im Buchladen kurz hier reinblättern, um zu sehen, ob dieser Schinken das richtige Lesefutter für sie ist: *Komik ist Wahrheit und Schmerz*.

Als ich mich vor Leslie Parker erniedrigte, machte ich Bekanntschaft mit der Wahrheit der Liebe und dem Schmerz der verlorenen Liebe.

Wenn ein Clown eine Torte ins Gesicht kriegt, ist das Wahrheit und Schmerz. Man hat Mitleid mit dem armen, über und über mit Sahne bekleckerten Menschen, sagt sich zugleich, dass man die Torte selbst hätte abkriegen können, und denkt so was wie *Da bin ich ja Torte sei Dank noch mal davongekommen*.

Vertreterwitze sind Wahrheit und Schmerz. Die Wahrheit ist, dass der Vertreter etwas will, und der Schmerz rührt daher, dass er's nie kriegen wird. Tatsächlich beruhen fast alle schmutzigen Witze auf Wahrheit und Schmerz, weil wir uns alle mit dem Thema Sex herumgequält haben - vielleicht mit Ausnahme von Willard McGarvey, der in der siebten Klasse eine noch kläglichere Gestalt war als ich und später Benediktinermönch wurde. Ich frage mich, ob Willard dieses Buch liest. Hallo, Willard.

Die Wahrheit ist, dass Beziehungen zwischen Mann und Frau mit Problemen behaftet sind. Der Schmerz rührt daher, dass wir mit diesen Schwierigkeiten fertig werden müssen, wenn wir die positiven Seiten genießen wollen. Denken Sie über folgenden Witz nach:

Adam fragt Gott: »Gott, warum hast du die Frauen so weich gemacht?« Gott antwortet: »Damit du sie magst.« Adam fragt: »Gott, warum hast du die Frauen so warm und knuddelig gemacht?« Gott antwortet: »Damit du sie magst.« Adam fragt Gott: »Aber, Gott, warum hast du sie so dumm gemacht?« Gott antwortet: »Damit sie dich mögen.«

Dieser Witz zielt gleichermaßen auf die Denkweisen von Männern und Frauen. Er lässt die Männer schlecht aussehen und die Frauen auch, aber dahinter steht eine gemeinsame Erfahrung: Wir sind alle Menschen, wir haben alle ein Geschlecht und wir stecken alle zusammen in dieser blödsinnigen Bredouille. Das ist Wahrheit, das ist Schmerz und darum funktioniert der Witz.

In einer berühmten Folge von *Hoppla Lucy* bekommt Lucille Ball einen Job in einer Bonbonfabrik, in der das Förderband plötzlich immer schneller läuft, so dass sich die arme Lucy schließlich verzweifelt Bonbons in den Mund stopft, um nicht in Rückstand zu geraten. Was ist die Wahrheit? Situationen können außer Kontrolle geraten. Und woher rührt der Schmerz? Wir müssen für unsere Fehler bezahlen.

Selbst bei Glückwunschkarten geht es letzten Endes um Wahrheit und Schmerz. »Du glaubst bestimmt, dieser Umschlag ist zu klein für ein Geschenk«, steht außen auf der Karte. Und innen? »Tja, du hast Recht.« Das ist Wahrheit (*ich bin knauserig*) und das ist Schmerz (*deshalb gehst du leer aus*).

Mein Großvater erzählte immer folgenden Witz:

Eine Gruppe von Männern steht vor den Himmelstüren und wartet auf Einlass. Petrus kommt herbei und sagt: »Wer von euch sein Leben lang unter dem Pantoffel seiner Frau gestanden hat, geht zur linken Wand. Wer nicht unter dem Pantoffel gestanden hat, geht zur rechten Wand.« Alle gehen zur linken Wand, bis auf einen furchtsamen, kleinen alten Mann, der geht zur rechten. Petrus tritt auf den kleinen alten Mann zu und sagt: »Die anderen Männer haben alle unter dem Pantoffel ihrer Frau gestanden und sind deshalb zur linken Wand gegangen. Wieso bist du zur rechten Wand gegangen?« Sagt der kleine alte Mann: »Meine Frau hat's mir befohlen.«

Wahrheit und Schmerz. Die Wahrheit ist, dass Männer manchmal unter dem Pantoffel stehen, der Schmerz rührt daher, dass sie manchmal nicht mehr drunter hervorkommen.

In diesem Witz spielt noch etwas anderes eine Rolle, nämlich die Angst vor dem Tod. Nun meinen manche Philosophen, dass jede menschliche Erfahrung sich auf die Angst vor dem Tod reduziert, also sogar der Kauf einer billigen Karte statt eines Geburtstagsgeschenks irgendwas

mit der Sterblichkeit zu tun hätte. Schon möglich. Keine Ahnung. In diesem Buch geht es nicht um solch gewichtige Dinge. Trotzdem stimmt es, dass der Tod, wie auch der Sex, von grundlegender Bedeutung für die menschliche Erfahrung ist. Wen wundert's also, dass sich so viele unserer Witze mit der Wahrheit und dem Schmerz des Todes befassen?

Ein Mann stirbt und kommt in die Hölle. Der Teufel erklärt ihm, man werde ihm drei Räume zeigen, von denen er sich einen aussuchen könne; in diesem müsse er dann bis in alle Ewigkeit bleiben. Im ersten Raum schreien Tausende von Menschen in den Qualen des ewigen Feuers. Der Mann bittet darum, den zweiten Raum sehen zu dürfen. Darin werden Tausende von Menschen von schrecklichen Folterinstrumenten in Stücke gerissen. Der Mann bittet darum, den dritten Raum sehen zu dürfen. Darin stehen Tausende von Menschen und trinken Kaffee, während ihnen stinkende Abwässer um die Knie schwappen. »Den hier nehme ich«, sagt der Mann. Daraufhin ruft der Teufel den Menschen zu: »Okay, Kaffeepause ist um! Alle wieder auf den Kopf stellen!«

Die Wahrheit? Es könnte eine Hölle geben. Und der Schmerz? Sie könnte die Hölle sein.

Ein Mann fällt von einer Klippe. Im Sturz hört man ihn murmeln: »Bis jetzt ist ja alles gut gegangen.«

Die Wahrheit und der Schmerz: Manchmal sind wir Opfer des Schicksals.

Die Religion berührt uns alle in ähnlicher Weise, weil sie sich solche Mühe gibt, die elementaren menschlichen Dinge zu erklären, den Sex und den Tod. Witze über religiöse Menschen und Situationen decken die Wahrheit und den Schmerz der Religiosität auf: Wir möchten gern glauben; wir sind nur nicht sicher, ob wir's auch tun.

Was kommt heraus, wenn man einen Zeugen Jehovas mit einem Agnostiker kreuzt?

Jemand, der ohne ersichtlichen Grund an der Tür klingelt.

Die Wahrheit ist, dass manche Menschen gern glauben möchten. Der Schmerz rührt daher, dass nicht jeder es schafft. Und übrigens: Wenn jemand einen Witz nicht »versteht« oder sich über ihn ärgert, liegt das oftmals daran, dass er die in dem Witz enthaltene »Wahrheit« nicht akzeptiert. Ein Zeuge Jehovas würde den letzten Witz nicht komisch finden, weil er *wirklich* vom Glauben erfüllt ist und dem Witz darum die so genannte Wahrheit nicht abnimmt, die dieser ihm verkaufen will.

Bitte bedenken Sie, mir geht es hier nicht darum, die Existenz Gottes oder den Wert des Glaubens zu beweisen oder zu widerlegen. Meine religiösen Überzeugungen und Ihre haben nichts mit der Sache zu tun. Ob ein Witz komisch ist, hängt davon ab, wie er sich zu den *allgemeinen Überzeugungen* derjenigen verhält, die ihn hören. Religion, Sex und Tod sind fruchtbare Themen für

Humor, weil sie einige ziemlich starke Überzeugungen berühren.

Aber das muss nicht unbedingt sein. Wahrheit und Schmerz kann man auch in kleinen Dingen finden: *Warum kommt ein Mann, der eine Diät macht, nie dazu, eine Glühbirne zu wechseln? Weil er immer erst morgen anfängt.* Die Wahrheit ist, dass der menschliche Wille seine Grenzen hat, und der Schmerz rührt daher, dass wir diese Grenzen nicht immer überwinden können. Wenn Sie wissen wollen, warum etwas komisch ist, fragen Sie sich, welche Wahrheit und welchen Schmerz es zum Ausdruck bringt.

Nehmen Sie sich jetzt bitte einen Moment Zeit und erzählen Sie sich ein paar Ihrer Lieblingsswitze. Fragen Sie sich, auf welche Wahrheit und welchen Schmerz darin jeweils angespielt wird. Denken Sie daran, dass diese Wahrheit und dieser Schmerz das Thema des Witzes sind.

Sie werden bemerken, dass nicht alle Themen universeller Natur sind. Schließlich macht nicht jeder gerade eine Diät, steht unter dem Pantoffel seiner Frau oder hat Angst vor dem Tod, obwohl die meisten von uns jemanden kennen, der gerade eine Diät macht, unter dem Pantoffel steht oder Angst vor dem Tod hat, manchmal sogar alles zugleich. Humor funktioniert auf der achtspurigen Autobahn großer Wahrheiten und großer Schmerzen, aber er funktioniert auch auf dem intimen Saumpfad der kleinen Wahrheiten und kleinen Schmerzen. Der Trick ist: Man muss dafür sorgen, dass das Publikum

dieselben Bezugspunkte hat wie man selbst.

Wenn ein Standup-Comedian einen Witz über schlechtes Essen im Flugzeug reißt, schürft er in einer gemeinsamen Ader von Wahrheit und Schmerz. Jeder weiß, wovon er redet. Selbst wenn man noch nie geflogen ist, kennt man den – wie soll ich sagen – giftigen Ruf von Flugzeugkost. Man versteht den Witz.

Man muss jedoch weder Standup-Comedian noch Comedy-Autor sein, um mit dem Mittel von Wahrheit und Schmerz zu arbeiten. Wenn man beispielsweise eine Tischrede hält, könnte man damit beginnen, die Wahrheit und den Schmerz der Situation einzugestehen.

»Ich weiß, Sie alle können es nach diesem langen Festmahl kaum erwarten, aufzustehen und sich zu strecken, deshalb werde ich's kurz machen.« (Pause.) »Danke und gute Nacht.«

Die Wahrheit ist, dass Reden lang sind, und der Schmerz besteht darin, dass das Publikum sich rasch langweilt. Der clevere Redner spricht dies an. Aus Gründen, die wir später noch erörtern werden, muss man nicht unbedingt einen Witz erzählen, um die Leute zum Lachen zu bringen; manchmal reicht es schon, wenn man die Wahrheit sagt.

Bedauerlicherweise machen politisch nicht korrekter Humor sowie sexistische und rassistische Witze ebenso Gebrauch von Wahrheit und Schmerz. Mal sehen, ob ich Ihnen verdeutlichen kann, was ich meine, ohne Anstoß zu

erregen.

Angenommen, es gäbe eine Gruppe namens »Ostler« und eine rivalisierende Gruppe namens »Westler« und diese beiden Gruppen erzählten sich Witze übereinander. Von einem Ostler bekämen Sie dann etwa folgenden Spruch zu hören: »Wenn ein Westler-Paar sich scheiden lässt, sind sie dann noch Cousin und Cousine?«

Die Ostler halten es allesamt für wahr, dass Westler korrupt, unmoralisch oder dumm sind. Ihr gemeinsamer Schmerz rührt daher, dass *wir* uns mit *denen* abfinden müssen. Ich will das nicht weiter vertiefen, weil ich hier keinen Fortbildungskurs für Rassisten und Sexisten veranstalten möchte. Es reicht, wenn ich sage, dass jede menschliche Erfahrung, ganz gleich, wie bedeutsam oder belanglos sie ist, als Grundlage für Komik dienen kann, wenn die Wahrheit und der Schmerz, die ihr innewohnen, für das Zielpublikum sofort erkennbar sind.

In Sitcoms hört man zum Beispiel mehr Witze über Körperteile als über geistliche Texte, weil die meisten Zuschauer (darauf gehe ich gern jede Wette ein) mehr über Pospalten wissen als über die *Bhagavadgita*.

Hier ist ein Witz, den viele Leute nicht verstehen:

»Wie viele Solipsisten braucht man, um eine Glühbirne einzuschrauben?«

»Wer will das wissen?«

Dieser Witz ist nur komisch (und auch dann bestenfalls ansatzweise), wenn man weiß, dass ein Solipsist ausschließlich an seine eigene Existenz glaubt (und auch daran bestenfalls ansatzweise) und deshalb auf immer und ewig allein in seiner Welt ist. Wenn man einem nichts ahnenden Publikum einen solchen Witz vorsetzt, müssen sich die Leute viel zu sehr anstrengen, um die Wahrheit und den Schmerz darin zu entdecken. Bis sie das alles auseinander klamüsert haben (sofern es ihnen überhaupt gelingt), ist der richtige Zeitpunkt schon verstrichen und der Witz nicht mehr komisch.

Der Unterschied zwischen dem Klassenclown und dem Außenseiter der Klasse besteht darin, dass der Klassenclown Witze erzählt, die jeder versteht, der Außenseiter dagegen Witze, die nur er selbst versteht. Komik ist folglich nicht einfach nur Wahrheit und Schmerz, sondern Wahrheit und Schmerz in universeller oder zumindest allgemeingültiger Form.

Halt, halt, das ist noch nicht alles. Das Kommutativgesetz der Addition sagt uns, wenn  $\text{Komik} = \text{Wahrheit} + \text{Schmerz}$ , dann gilt auch:  $\text{Wahrheit} + \text{Schmerz} = \text{Komik}$ . (Sehen Sie? Ich habe im Matheunterricht der siebten Klasse noch was anderes gelernt, als dass Liebe dumm macht.) Wenn Sie also ums Verrecken witzig sein wollen, selbst wenn Sie's nicht sind, nehmen Sie einfach irgendeine Situation und versuchen Sie zu eruieren, welche Wahrheit und welcher Schmerz ihr innewohnen.